

Wolf und Wisent zum Zweiten

16.-22.November 2025

Vor der Reise

Ich hatte so viel Freude und so unvergessliche Momente bei der [Polenreise 2024](#), dass ich mich im Dezember 2024 dazu entschied, gleich wieder für das Folgejahr zu buchen. Und dieses Mal würde ich besser vorbereitet sein!

Bei meinem „ersten Mal“ hatte ich die Kälte und die allgemeinen Bedingungen etwas unterschätzt und so erweiterte ich im Lauf des Jahres meine Ausrüstung um einen Thermo-Anzug (Latzhose und knielanger Mantel) in Tarnoptik, einen Loop in Tarnfarben und eine Heizweste mit Powerbank-Anschluss. Mit meiner Kamera-Technik war ich durchweg zufrieden, hatte aber die Erfahrung gesammelt, dass ich lange nicht alles brauchte, was ich letztes Mal dabei hatte. Die Packliste von letztem Jahr konnte ich also nicht 1:1 übernehmen und so schrieb ich Ende Oktober eine neue.

Auch hatte ich mich recht schnell dazu entschieden, dass ich (auf Grund meines Reinfalls auf der letzten Hinfahrt) ohne Zwischenübernachtung nach Ostpolen fahren würde. Auf dem Hinweg sollten die 1000km kein Problem darstellen. Für den Rückweg würde ich mein Auto sicherheitshalber zum Schlaf-Auto umbauen. Eine gerade Unterlage zum Liegen hatte mir mein Vater im Sommer gebaut und ich brauchte nur noch ein paar Kleinigkeiten. Viel hatte ich schon in meinem Haushalt. So würde die Möglichkeit bestehen, dass ich auf dem Rückweg eine Zwischenübernachtung einlegen könnte, oder auch nur einen halbwegs bequemen Povernap.

Und noch mehr Erfahrungen hatte ich gesammelt: Bei der letzten Reise hatte ich danach noch eine Woche Urlaub zu Hause, die wirklich Gold wert war, denn eine Fotoreise ist kein Erholungsurlaub, sondern mit Aufregung und positiver Anspannung verbunden...und viel dreckiger Wäsche. Deshalb reichte ich meinen Urlaub bei meinem Arbeitgeber strategisch sinnvoll ein: eine Woche vor der Reise bis einschließlich eine Woche nach der Heimkehr, also insgesamt drei Wochen Jahresurlaub. Ich weiß gar nicht, wann ich das letzte Mal drei Wochen am Stück Urlaub hatte. So konnte ich entspannt eine Woche ohne Unterbrechungen packen und danach eine Woche entspannen und auspacken und in Erinnerungen schwelgen.

Kleiner Zeitsprung in den August 2025: Bei meiner ersten Reise zu den Wölfen und Wisenten durften wir einen ganz besonderen Moment erleben, für mich persönlich ein „Once in a lifetime“-Moment. Seit Januar spielte ich bereits mit dem Gedanken und hatte auch schon mit diversen Menschen gesprochen. Dieser eine Moment sollte unter die Haut gehen! Im August war dann die Vorlage fertig und der Termin stand. In nur knapp zwei Stunden war das Werk vollendet, das ich jetzt immer bei mir trage und das mich an diesen ganz besonderen Augenblick erinnert.



Zweiter kleiner Zeitsprung: Anfang Oktober überraschte mich die heimische, mir wohlbekannte Tierwelt! Es ist lange bekannt, dass meine Heimat auch Wolfsrevier ist. Ab und zu bekam ich auch den bildlichen Beweis, dass es wirklich so ist. Mit eigenen Augen hatte ich in Deutschland aber noch keinen Wolf gesehen. Bis zu diesem Tag. Er schlich heimlich durch das Wasser und verschwand im Schilf. Als ich die Gestalt entdeckte, dachte ich nur: „Was zur Hölle ist das?!“ Ich hielt erstmal mit der Kamera drauf und schaffte es, zwei brauchbare Beweisfotos zu schießen, die mir meinen Verdacht bestätigten. Ich hatte tatsächlich in einem unerwarteten Moment einen Wolf in meiner Heimat fotografiert! Das Grinsen in

meinem Gesicht hielt den ganzen Tag an, auch wenn die Fotos auf Grund der riiiiiesigen Distanz wirklich nur als Beweis dienen.

Und was ist mit dem Wild? Diese Frage stellen sich jetzt sicher einige. Nun, ich kann nur von meinen Eindrücken berichten. Da ich in diesem Revier sehr regelmäßig unterwegs bin und fast jeden Grashalm beim Namen kenne, bemerke ich Veränderungen recht schnell. Mir war schon länger aufgefallen, dass die Pfade der Tiere ausgetretener und breiter wurden, aber ob das nun dem Wolf oder doch dem Eingriff des Menschen durch bauliche Maßnahmen geschuldet ist, kann ich nicht beurteilen. Vermuten würde ich eine Kombination aus beidem.



Bei dem Damwild merkte ich bereits seit dem Sommer, dass es sich mehr an den Beobachtungshütten orientierte und aufhielt, also bewusst die Nähe zu menschlichen Gerüchen suchte. Die Wildschweine waren das ganze Frühjahr kaum zu sehen, dafür ab August umso mehr. Sie waren an manchen Tagen deutlich unruhiger, als ich es von ihnen gewohnt war. Insgesamt muss ich sagen, sorgt der Wolf (neben der Baumaßnahme) verständlicherweise für Verhaltensveränderungen der anderen Tiere, aber soweit ich es beurteilen kann, sorgt er nicht dafür, dass in „seinem Revier“ ein echter Schwund an Tierarten herrscht. Alle mir altbekannten Arten sind nach wie vor vertreten, sie sind nur unruhiger, wenn der Wolf jagt. Den Unterschied zwischen Jagd und Durchzug kennen sie ganz genau, das konnte ich gut beobachten, denn als ich den Wolf fotografierte, hielt sich Rotwild in der Nähe auf, das ihn nur aufmerksam beobachtete.

Zirka drei Wochen bevor es losging: Die letzten Päckchen mit fehlender Ausrüstung kamen an, so habe ich jetzt auch vernünftige Gardinen für mein Auto. Ich war gespannt, ob sie den Praxistest überstehen würden, aber sie waren zumindest sehr einfach zu „montieren“ und bieten Sichtschutz von außen. Auf die Schnelle buchte ich noch einen Urlaubs-Check für mein Auto. Bei der langen Strecke sicher sinnvoll. Bei der Terminbuchung fiel auf, dass ein Ölwechsel überfällig war und meine Reifen auch einen gaaanz gründlichen Blick vertragen könnten auf Grund ihres Alters. Beides sollte bei dem Termin gleich mitgemacht werden, der vier Tage vor Abfahrt stattfand.

Und dann fiel mir auf, dass ich noch gar keine Reiseversicherung für diesen Abenteuerurlaub abgeschlossen hatte. Also schnell vor den Computer: Ich fand recht flott eine Versicherung, die fast alle Eventualitäten abdeckte und sogar das Kameraequipment mit einem Extrabetrag versicherte. Benötigen würde ich diese Versicherung hoffentlich nicht, aber Haben ist besser als Brauchen, wie man so schön sagt.

Eine Woche vor der Abfahrt stieg die Aufregung. Günther, unser dt. „Reiseleiter“, schickte ein Video in die WhatsApp-Gruppe für die Wolfstouren: Unser ortsansässiger polnischer Guide Adam hatte ihm ein Video von einer seiner vielen Wildkameras geschickt, darauf ist ein ganzes Wolfsrudel zu sehen. Nach genauerem und häufigerem Betrachten der Videosequenz konnte ich alle 16 Wölfe in der Dunkelheit ausmachen, obwohl es zur Zeit der Aufnahme erst 17:15 Uhr war. Aber: ganz im Osten Polens verschieben sich jeweils die Zeiten von Sonnenauf- und -untergang um 45 Minuten nach vorne, also ist es dort früher morgens hell, aber eben auch früher am Tag wieder dunkel.

Die letzten Tage vor dem Abenteuerurlaub waren chaotisch und irgendwie eher unentspannt, obwohl ich bereits einige Urlaubstage eingeplant hatte um in Ruhe alles erledigen zu können. Mein Auto brachte ich zur Werkstatt für den Urlaubscheck. Dass ich allerdings wegen Personalmangel und Krankheitsfällen statt einem dann drei Tage ohne Auto war, torpedierte mir meine Pläne etwas. Ich versuchte daher während dieser Tage so gut es ging alle nicht mehr benötigten Dinge schon irgendwie zu packen und meine Wohnung auf Vordermann zu bringen. Das gelang mir auch recht gut, aber der Taschen-Stapel im Schlafzimmer wurde immer größer. Gerne hätte ich die bereits fertig gepackten Taschen schon ins Auto verfrachtet, damit ich endlich den Staubsauger schwingen konnte, aber so musste ich mich in Geduld

üben. Eine Disziplin, die ich wirklich nur in der Tierfotografie beherrsche und im sonstigen Leben als eher anstrengend empfinde.

Der letzte Tag der Vorbereitungen hatte ein straffes Programm: Auto umbauen, aufräumen, saugen und putzen, packen, letzte Reste einkaufen. Ich war voll beschäftigt, kam aber dank meiner Packliste und einer zusätzlichen To Do-Liste sehr gut voran und hatte am Ende des Tages nur noch meine Technik und ein paar Kleinigkeiten in der Wohnung, die ich über Nacht nicht im Auto lassen konnte oder wollte.

Während der Reise ([hier geht's zur Bildergalerie](#))

Tag 1 - Anreise und Kennenlernen

Es war ein anstrengender Tag: Um 6 Uhr klingelte mein Wecker und um halb 7 verließ ich schon vollgepackt meine Wohnung, nachdem die Katzen alle noch ein Abschiedsleckerli bekommen hatten. Als allererstes, bevor ich überhaupt im Auto saß, versenkte ich mein Handy erfolgreich in einer tiefen Pfütze...aber Gott sei Dank hatte ich beim Handykauf letztes Mal etwas mehr investiert und mich für ein wasserdichtes Exemplar entschieden. Das hielt, was es versprach und leitete mich tropfend auf den richtigen Weg. Lange fuhr ich durch dichten Nebel und Regen, bevor es dann irgendwann um die Mittagszeit herum etwas heller wurde.

Viele Pausen hatte ich auf meiner Tour nicht gemacht, ich wollte ankommen. Und das möglichst bald. Um halb 7 abends war ich dann endlich da und wurde von Adam und den anderen freudig empfangen, nachdem auch der letzte Teil der Strecke im Dunkeln mit Regen zurückgelegt war. Und natürlich dachten Adam und seine Frau an mich: keine 20min nach meiner Ankunft konnte ich mich über mein Abendessen her machen, polnische Hausmannskost in drei Gängen! Ein Traum.

Nach dem Essen war ich dann auch wieder ansprechbar und so quatschten wir noch viel und tauschten uns über unsere modischen Outfits für den nächsten Tag aus. Die Spannung steigt: wird sich ein Wolf oder ein Wisent zeigen???

Tag 2 - Wildlife vom Feinsten

Wir standen um kurz vor 6 morgens auf, denn Adam wollte um 6:30 Uhr los und mit uns einen ersten Ansitz versuchen, nachdem seine Wildkameras die ganze Nacht über Bilder und Videos der Wölfe aufgezeichnet hatten. An der Lichtung, die ich vom letzten Mal schon kannte, brachten wir uns in Position und verharnten. Nach der langen Fahrt am Vortag und der vor Aufregung sehr kurzen Nacht war der Ansitz eine Herausforderung und mir fielen ab und zu die Augen zu. Aber dank meiner neuen Thermoklamotten war mir nicht kalt. Es war allerdings nass von oben und dunkel, nicht das beste Wetter für die Tierfotografie.

Ein paar Mal hörten wir Geräusche, die wir nicht zuordnen konnten, sahen aber leider kein einziges Tier und so holte Adam um 9 Uhr unverrichteter Dinge sein Auto. Er wollte nun noch ein paar seiner Wildkameras, die nicht mit W-Lan arbeiten, manuell auslesen und sich einen Plan für den Nachmittag zurechtlegen. Es stellte sich heraus, wir hatten die Wölfe bei unserer Ankunft am Morgen leider vertrieben: auf den Videos war gut zu sehen, wie sie wenige Minuten zuvor die Lichtung verließen und immer wieder aufmerksame Blicke über die Schultern warfen.

Auf dem Rückweg und der Fahrt zum Frühstück dann endlich: die Ansage „Wolf“ von Adam! Auf einer der Hauptstraßen durch den Wald suchte er eine Wendemöglichkeit, drehte um und fuhr nochmal langsam an der Stelle vorbei, an der er den Wolf gesehen hatte. Und tatsächlich, dort liefen fünf



oder sechs Wölfe durch den Wald, auf die wir einen kurzen Blick erhaschen konnten. Spontan entschied sich Adam sich für einen Kurzansitz an einem der abzweigenden Waldwege, den die Wölfe vielleicht queren könnten. Leider taten sie uns den Gefallen nicht, aber immerhin hatten wir schon mal welche gesehen.

Nach dem sehr opulenten Frühstück fuhren wir eine Wildkamera an einer anderen Lichtung an. Beim Auslesen der Videos war klar, morgens war dort ein Wolfsrudel. Wir entschieden uns für einen zweiten Ansitz und bezogen Stellung...und wieder fing es an zu regnen. Aber angeblich sollte das Wetter mit jedem Tag besser werden. Als es zu dunkel für Fotos wurde, brachen wir auch diesen Ansitz ergebnislos ab. Auch solche Tage gehören zur Wildtierfotografie.

Ich glaube, diese zwei Ansitze brauchte ich ganz dringend: sie holten mich von einem gewissen Stresslevel herunter und sorgten dafür, dass ich ganz im Hier und Jetzt sein konnte, ohne dass irgendwelche Nachrichten auf mich einprasselten. Solche Pausen schärfen die Sinne, während der Körper zur Ruhe kommt: Man hört, riecht und sieht viel bewusster, schaltet den Denkkapparat ab und kann bzw. darf sich dabei kaum bewegen, um nicht aus Versehen ein noch unentdecktes Tier zu verschrecken.

Tag 3 - Die ersten Fotos

Der Tag begann 15min früher als gestern, also noch früher aufstehen...meine Paradedisziplin, nicht. Wir wollten Wisente sehen und dann einen Wolfsansitz probieren. Also fuhren wir noch in der Dämmerung die großen Wiesen der Umgebung an, auf denen sich die Wisente gerne aufhalten und da waren sie: eine Herde Wisente mit circa 25 Tieren! Für die ersten Fotos und meine Begeisterung war diese Herde Gold wert, denn in der Menge konnte ich sie so zum ersten Mal beobachten.

Nachdem wir alle glücklich waren, fuhren wir weiter auf der Suche nach Wisenten und bogen dann nach einer Weile in den Wald ab und suchten die Wege nach Wölfen ab. An einer vielversprechenden Kreuzung platzierte uns Adam zum Ansitz. Als nach einer Weile die Sonne zwischen den Wolken zum Vorschein kam, hofften wir auf einen Wolfsanblick, aber leider tat uns keines dieser faszinierenden Tiere den Gefallen. Die Helligkeit und die Wärme der Sonnenstrahlen genossen wir nach dem dunklen Vortag.

Nach einem üppigen Frühstück fuhren wir wieder los und machten uns auf die Suche nach Elchen und Wisenten. Einen Elch konnten wir zu meinem Glück nicht entdecken, denn mein erstes Elchfoto wollte ich gerne in Schweden bei meinen Eltern machen und nicht unbedingt in Polen. Nach einer Weile entdeckten wir einen Wisent, der allerdings leider von unerfahrenen Menschen eingekreist war und keine Fluchtmöglichkeit mehr hatte. Dort hielt Adam gar nicht erst an, denn „kein Foto um jeden Preis“! Wir wollen, was auch die Philosophie dieser Tour ist, Tiere in ihrer natürlichen Umgebung mit so wenig Störungen wie möglich fotografieren, am liebsten gar nicht stören.

Als das Licht und die Sonne sich dann endgültig verabschiedet hatten, sahen wir noch einen einzelnen Wisent, der gemütlich auf einer Wiese graste. Adam hielt am Straßenrand an und wir stiegen aus und holten aus unseren Kameras das Bestmögliche raus, um die schlechten Lichtverhältnisse auszugleichen. Das circa 7 Jahre alte Tier tat uns sogar den Gefallen und drehte sich nach allen Richtungen um auf der Suche nach dem besten Grashalm. Auch an den vorbeifahrenden Autos störte sich der Wisent nicht. Wir waren glücklich! Nachdem wir alle hunderte von Fotos gemacht hatten, stiegen wir wieder ins Auto und fuhren nach Hause.

Nach sehr guter polnischer Hausmannskost kam Adam zu uns in den ersten Stock mit einem Whiskey. In der letzten Woche hatte der abendliche Whiskey Glück gebracht und am Folgetag durften sie ein



Wolfspärchen fotografieren. Auf diesen alkoholischen Glücksbringer hofften wir auch, denn für den nächsten Morgen war ein langer Wolfs-Ansitz geplant.

Tag 4 - Licht und Schatten

Adam blieb hartnäckig, nachdem wir auch gestern keinen Wolf fotografieren konnten, hatte er unsere Abfahrtszeit nochmal 15min nach vorne geschoben, so klingelte mein Wecker nun schon um zwanzig nach fünf...und das im Urlaub, freiwillig. Langsam frage ich mich wirklich, ob ich wahnsinnig bin. Aber es sollte sich zumindest teilweise lohnen!

Es war noch stockduster, als wir um Punkt 6 Uhr das Haus verließen und aufbrachen. In der Dunkelheit fuhr Adam mit uns zu einigen nebeneinander liegenden Wiesen und suchte sie mit seine Wärmebildkamera nach Wärmesignaturen ab: Es waren einige Wisente unterwegs, die wir mit bloßem Auge kaum erkennen konnten. Und dann plötzlich: „Wolf! Sleeping!“. Er hatte zwischen zwei Wisentgruppen fünf schlafende Wölfe ausgemacht und fuhr nun den Weg weiter entlang um uns an einer besseren Stelle positionieren zu können.

Das Auto wurde geparkt und wir nahmen erstmal nur unsere Kameras mit, kein Ansitz-Material, und machten uns leise und vorsichtig auf den Weg zu einer Baumgruppe, die uns etwas Deckung geben würde. Während wir so liefen, blieben wir immer wieder stehen und lauschten: Die Wölfe waren aufgewacht (gestört durch einen unvorsichtigen oder unvernünftigen Menschen, wie man im Wärmebild erkennen konnte) und hatte angefangen zu heulen! Eine wirklich einzigartige und beeindruckende Geräuschkulisse, der wir da im Halbdunkel lauschen durften. Immer wieder setzten sie an und heulten ihr „Guten Morgen“ in die Welt.

Spontan entschloss sich Adam für einen Ansitz, denn auch in die Wisentgruppen kam Bewegung. Allerdings verschwanden die Wisente und auch die Wölfe im Wald, vermutlich wegen des einen Menschen, der viel zu nah dran war und nun störte. Nach einer Weile brachen wir ab und Adam brachte uns zu einer Kreuzung, an der die Wölfe eventuell einen der Wege kreuzen könnten. Dort saßen wir knapp zwei Stunden, bis ein Auto kam, das nicht Adams Auto war. Es waren Mitarbeiter des Biologischen Instituts, die an genau unserer Kreuzung eine Wildkamera anbringen wollten. Sie fragten nett, ob sie uns stören dürften und wir ließen sie natürlich gewähren und nutzen das als kleine Bewegungspause. Nachdem die beiden wieder weg waren, sahen wir Bewegung auf unseren Kamerabildschirmen, aber ich konnte schnell Entwarnung geben, es war schon wieder nur ein Mensch, der uns den Ansitz verhunzte und so waren wir froh, als wir zum Frühstück abgeholt wurden.



Nach dem Frühstück starteten wir früher als gewohnt schon um 12:30 Uhr zu unserer zweiten Tour und statteten als erstes dem Waldkauz einen Besuch ab, der heute endlich mal in seinem Kamin saß und den Tag verschlief. Danach besuchten wir unseren Wisent von gestern und heute hatte er sogar Gesellschaft. Zu zweit streiften sie über die Wiese und fraßen nur die besten Grashalme. Bei prallem Sonnenschein konnten wir die zwei wunderbar fotografieren, während uns ein ganzer Schwarm Schwanzmeisen um die Ohren flog.

Als wir genug Wisent-Fotos hatten, wobei man eigentlich nie genug haben kann, machten wir uns auf den Weg in den Wald und suchten nach Wölfen. Im fast allerletzten Moment kam von Günther an einer Kreuzung ein „Stopp, Wolf“. Er hatte durch die Wärmebildkamera geschaut und etwas gesehen. Auch Adam war sich recht sicher und so fuhr er ein paar Meter rückwärts und scheuchte uns aus dem Auto. In Rekordzeit waren wir alle draußen und saßen oder lagen bereit, um endlich einen Wolf zu fotografieren. Ganz kurz später kam leider die „Entwarnung“, es war doch nur ein Reh, das auf den ersten Blick

ausgesehen hatte wie ein Wolf. Schade, aber es war eine gute Übung für die hoffentlich noch folgenden Bilder. Unverrichteter Dinge, aber trotzdem gut gelaunt, fuhren wir nach Hause. Nach einem opulenten Mahl genoss ich ein wenig die Ruhe, die eingekehrt war, als die anderen einkaufen gegangen waren.

Tag 5 – „Heute habe ich leider kein Foto für dich“

Tja, was schreibt man an einem Tag wie diesem nur? Um halb sechs klingelte der Wecker und eine halbe Stunde später fuhren wir los und kontrollierten mit Adam die Wildkameras und Wege nach Spuren, auf der Suche nach den Wölfen.

Das sollte heute auch unsere einzige Aktivität bleiben, denn bei beiden Touren sahen wir keinen Wolf, noch nicht mal frische Spuren im Schnee oder markierte Stellen an Kreuzungen oder Häufchen, einfach gar nichts. Es war zum Verrücktwerden. Sogar Adam wirkte ratlos, nachdem er seit dem Vortag ohne Erfolg mit uns alle 6 (!) Wolfsreviere in der Umgebung ausgiebig abgefahren hatte, insgesamt circa 250km. Von keinem der sechs Rudel oder auch nur einem Einzeltier eine Spur.

Aber auch das ist Wildtierfotografie: man ist nicht immer erfolgreich und manchmal habe ich das Gefühl, wenn man etwas zu sehr möchte, dann geschieht es erst recht nicht.

An manchen Tagen holt einen die Natur eben auf den Boden der Tatsachen zurück und verdeutlicht, dass sie

unberechenbar ist und das ist auch gut so. Das zeigt einmal mehr, wie glücklich man sich für bestimmte Momente und Fotos schätzen kann!

Woran es liegt, dass wir an diesem Tag keinen einzigen Wolf gesehen haben? Wir wissen es nicht. Auch Adam konnte nur mutmaßen.

Als Entschädigung und um uns bei Laune zu halten, gab es nach dem reichhaltigen Abendessen noch spontan gebackene Zimtschnecken als „Gruß des Hauses“. Warme Zimtschnecken sind wirklich ein Traum und ganz ohne Kardamom, anders als es in Schweden üblich ist. ABER: die Hoffnung stirbt zuletzt



Tag 6 - Überraschungsbekannntschaft

Wie auch in den letzten Tagen starteten wir um 6 Uhr morgens in die Dunkelheit und fuhren eine Ecke an, in der wir schon seit dem Vortag einen Wolfsriss vermuteten, aber selbst mit der Wärmebildkamera war nichts zu entdecken. Wir fuhren eine Weile durch den angrenzenden Wald und sahen eine recht große Gruppe Wisente mit Kälbern, die aber für Fotos ausnahmsweise zu scheu waren.

Adam beschloss, uns an der Kreuzung zu „verstecken“, an der wir an Tag 4 schon gegessen hatten. So machten wir es uns halbwegs bequem und warteten geduldig und angespannt. Denn viele Chancen für eine Wolfssichtung blieben nicht mehr bis zur Abreise. Über uns hörten wir die Raben und sahen einen Seeadler fliegen, weit weg konnten die Wölfe also nicht sein. Aber während des gesamten Ansitzes war nichts zu sehen.

Etwas gefrustet fuhren wir zum Frühstück und hofften auf die Nachmittagstour. Nach der Pause ging es um 13 Uhr wieder los. Ein erneuter Besuch der morgendlichen Location brachte wieder keinen Erfolg. Umso mehr freuten wir uns über einen Wisent, der wunderschön unter einem einzelnen Baum mitten im Dorf Stellung bezogen hatte und sich das Gras schmecken ließ. Wir stiegen aus dem Auto und fotografierten los. Schnell war klar, dass dieser Bulle ordentlich Eindruck schindete, denn er war größer und massiger als unsere bisherigen Wisente und war auch deutlich aufmerksamer, nicht so super



entspannt wie gewohnt. Als er sich dann am Baumstamm die Flanke kratzte, hatte ich schon etwas Bedenken, ob der Baum halten würde. Das tat er natürlich und der Wisentbulle war nach ein paar Minuten glücklich ohne Juckreiz.

Allerdings bekam Adam dann ein aktuelles Wolfsfoto von einem Freund zugeschickt und so schlug er mit uns den Weg in den Wald ein um die Wege in der Nähe des Aufnahmeortes abzusuchen. Wir fuhren eine Weile über die verschlungensten Pfade durch den Wald ohne einen Wolf zu sehen. An einem

Bachlauf blieb Adam auf der Brücke stehen und verschaffte sich mit der Wärmebildkamera einen Überblick über die Umgebung.

Natürlich schaute ich aus dem Fenster und da sah ich ihn! Meinen allerersten Biber! Er schwamm in diesem Bach, oder eher „Bachdelta“ ein kleines Stück von der Brücke weg und drehte sich in unsere Richtung um. Das Auto war ihm nicht ganz geheuer und so tauchte er mit einem guten Bauchplatscher und Schwanzschlag unter Wasser und verschwand unter der Brücke in Sicherheit. Ich konnte es kaum glauben, ich hatte einen Biber gesehen. Ein Foto konnte ich leider nicht machen, aber der Moment zählt und bleibt im Herzen.

Und dann kam eine Benachrichtigung auf Adams Handy: eine seiner Wildkameras hatte ausgelöst und ihm ein Foto geschickt. Die Freude war riesig, als er nur „Yes!“ sagte, denn das bedeutete, es war ein Wolf auf der Aufnahme zu sehen. In einem für Adam sehr ungewöhnlichen Tempo „bretterte“ er fast durch den Wald zu dem Weg, auf den die Kamera ausgerichtet war und platzierte uns am Wegrand. Er und auch wir hofften, dass der Wolf den Weg an der T-Kreuzung zumindest queren würde und wir ein Foto machen konnten. Das Auto versteckte Adam eine Kreuzung weiter und ließ uns allein dort am Wegrand warten. So angespannt und super leise hatte ich unsere Ansitze in der ganzen Woche nicht erlebt, wir waren voll im Fokus, jederzeit bereit auf den Auslöser zu drücken. Die Geräuschkulisse im Wald war verräterisch, es knackte und raschelte, als ob dort etwas lief. Aber sehen konnten wir nichts. Auch Adam war enttäuscht, dass der Wolf nicht aufgetaucht war, aber so ist es eben manchmal.

Einen letzten Versuch wagen wir noch: Am Abreisetag würde Adam nochmal für zwei oder drei Stunden mit uns losfahren, was sonst nicht üblich ist.

Tag 7 - One last goodbye

Das Aufstehen fiel mir an diesem Tag sehr schwer, denn ich wusste, was für eine lange Autofahrt noch vor mir lag. Aber ich stand trotzdem pünktlich um 6 Uhr auf der Matte für eine letzte Wolfstour.

In der Dunkelheit auf den Wiesen war keine Wärmesignatur auszumachen, außer ein paar grasenden Wisenten und Menschen, die das Wochenendwetter „genossen“, und so fuhren wir wieder in den Wald. Auch dort trafen wir mehr Menschen als gewöhnlich und Adam fragte alle, ob sie einen Wolf gesehen hätten, denn meist waren es Fotografenfreunde von ihm. Keine Chance, keiner von ihnen hatte einen gesehen.

Auf dem Weg zum Kontrollieren einer Wildkamera an einer Lichtung kam von Adam plötzlich die Ansage: „Wolf!“. Auf der Lichtung stand ein wunderschöner Wolf, beäugte ein paar Sekunden misstrauisch das Auto und die Bewegung darin und verschwand dann blitzschnell im Wald. Ein kurzer Moment, der mich aber mit Dankbarkeit erfüllte, denn ich hatte das Gefühl, dass der Wolf uns aus Polen verabschiedete, ein letzter Gruß des Waldes.

Der Sperlingskauz, dessen Revier wir danach anfahren, blieb leider stumm, aber eine neue Bekanntschaft für einen Urlaub reicht völlig, denn den Biber würde ich in guter Erinnerung behalten. Es blieb uns nichts anderes übrig als nach Hause zum Frühstück zu fahren und zu packen.

Nach einem letzten sehr üppigen Frühstück packte ich mein Auto voll und machte mich gegen halb 11 auf den Heimweg. Nicht, ohne noch in Bialowieza zu tanken. Dort hatten sie gerade die Souvenirs aufgefüllt und ich sah einen kleinen Plüsch-Wolf, den ich unmöglich dort hätte sitzen lassen können. Dann ging es aber wirklich los. Nur kam ich nicht weit, denn in einem der sehr grenznahen Dörfer, hielt mich der polnische Grenzschutz an und wollte meinen Ausweis, den Führerschein und die Autopapiere sehen und jagte meine Daten durch eine Datenbank, wie ich vermute. Vorstellbar wäre, dass sie stichprobenartig alle nicht-polnischen Fahrzeuge kontrollieren um illegale Einwanderungen und Einreisen zu vermeiden, aber sicher weiß ich das natürlich nicht. Günther kam erst einige Minuten nach mir bei Adam los, sah, dass ich beim Grenzschutz warten musste, hielt an und fragte, ob alles in Ordnung wäre. Ich meinte dazu nur „die zweite Polizeikontrolle meines Lebens“ und konnte ihn beruhigt weiterfahren lassen. Nach ein paar Minuten bekam ich meine Ausweispapiere zurück und durfte weiter gen Heimat fahren.

Viele Pausen machte ich nicht, denn ich wollte so viel Strecke wie möglich bei Tageslicht zurücklegen. Nach einem endlos langen, wunderschönen Sonnenuntergang musste ich dann nochmal tanken und geriet an einen sehr tüchtigen Verkäufer, der mich beim Abkassieren in sehr gutem Englisch fragte, ob er mir noch einen Kaffee oder ein Stück Apfelkuchen oder heiße Schokolade verkaufen dürfe. Zum Kaffee sagte ich nicht nein und bestellte einen Cappuccino. Der war so stark und so gut, das half gegen die Müdigkeit. Der Rest der Fahrt verlief ereignislos und ich trudelte gegen halb 10 zu Hause ein. Dort machte ich mir noch fix eine Dose Ravioli fertig und fiel dann völlig geplättet ins Bett. Kein Wunder, nachdem ich schon seit halb 6 morgens auf den Beinen war, also mehr als 16 Stunden.

[Hier geht's zur Bildergalerie](#)

Reiseveranstalter: [nature & wildlife phototours](#)